



*manchmal
werfen die tage
mir keine worte zu*

Gedichte von **Werner May**
... und wie sich kreative Freunde
darin wiederfinden

**manchmal
werfen die tage mir
keine worte zu**

Werner May

Leseprobe

Aus 100 ausgewählten Gedichten von Werner May suchten sich Freunde jeweils eines heraus, das sie besonders ansprach.

Auf unterschiedliche Weise geben sie in diesem Band wieder, was sie an diesem Text besonders bewegt oder was die Verse bei ihnen ausgelöst haben.

Danke allen, die sich mit auf diese Entdeckungsreise begeben haben und bereit sind, sich mit ihren Gedanken vorzustellen, ebenso mit einem Foto und mit Antworten auf die zwei Fragen „Was ist bisher deine kreativste Leistung“ und „Was sagen andere über dich?“.

Manche Antworten bedienen sich nicht nur der Wortsprache, sondern auch anderer Ausdrucksformen, Kunst, Backen...

Werner May

Inhaltsverzeichnis

- 8 Willkommen
- 10 Alleine mit dir - Emmerich Adam
- 14 Ortung - Heiner Arzet
- 18 Warum bin ich so verherbstet? - William Buchanan
- 22 Meine Hände - Boris Buchner
- 26 In mir liege ich vor dir - Rainer Buck
- 30 Bei Gegenwind - Bärbel Dahmen
- 34 Die Schule naht - Jelle de Groot
- 38 Es begann mit einem sanften Säuseln - Monika Dobler
- 42 und berufen - Ruth Dreyer
- 46 mein innerer brunnen verschmutzt -
Jean-Francois Drozak
- 52 Wo gehört sie hin? - Jolanta Drywa
- 56 Täglicher Segen - Fragenbogengruppe
- 60 Feierabend - Andreas Grossmann
- 64 Ich möchte leben - Gerhard Gutscher
- 68 Für E. - Robert Hecker
- 72 Geburtstagsgruß an eine Tochter - Lenna Heide
- 76 Sehnsucht - Daniela Herbst
- 80 In Watte gepackt - Monika Heß
- 84 Herbstaufbruch - Beate Hill
- 88 Reifung - Andreas Kettner

- 92 Der große Irrtum - Svea Kuloge
96 Ebenbild Gottes - Sabine Lehmpfuhl
100 ich möchte gerne eine wasserflasche sein -
Anna-Geraldine Link
104 In unruhigen Zeiten - Elmar Ludewig
108 Mutter meiner Töchter - Georgia Mix
112 Öffentlicher Schlaf im Zug - Gofi Müller
116 Scheinheiligenschein - Thomas Pfeufer
120 Birke - Johanna Rubruck
126 Freiheit - Nicole Schenderlein
130 Mitlieben - Tabea Supplieth
134 ich möchte die achtelnote sein - Karl Vollmer
138 Manchmal werfen die Tage mir keine Worte zu -
Hugo vom Narrenkreuz
144 Urvertrauen - Alexandra Weiß
148 Entscheide dich, Mensch - Claudia Weiß
152 Ich brauch das Grün am Blatt - Thorsten Weiß
156 Zwischen den Menschen tanzen - Mickey Wiese
160 Genügt es mir? - Andrea Woodly
164 Der je eigene Weg - Reto Zimmerli
168 Autodidakt - Werner May
172 einer von vielen

Bei Gegenwind

Bei Gegenwind
das Gesicht hart wie ein Kieselstein,
doch die Herzen und Augen weit,
beim kleinsten Zeichen zu hoffen.

Bei Gegenwind
zur Seite treten, wenn es geht,
oder kurz zurück, um Schwung zu holen
für den nächsten Schritt.

Bei Gegenwind,
wenn Angst kein Fremdwort bleibt,
auf keinen Fall sich Mut antrinken,
lieber mit weichen Knien weitergehen.

Bei Gegenwind
Kompromisse nur,
wenn dadurch Vertrauen wächst,
sonst auch bereit, zu scheitern.

Bei Gegenwind
sich etwas sagen lassen,
auch von denen, die gegen einen sind,
vielleicht drehen sie sich und werden Rückenwind.

Trotz Gegenwind
auf Gottes Wort hin loszugehen,
Dinge zu tun, die man selbst noch nie getan,
darauf kommt es letztlich an.



Bärbel Dahmen

Ungerechtigkeitsverabscheuerin
und Königstochter,
dirigiert alles und jeden,
ob man will – oder auch nicht

Was war bisher meine kreativste Leistung?

Diese Antwort fällt mir wirklich sehr leicht.
Die Geburt unserer beiden Söhne. Nie zuvor
habe ich mich meinem Schöpfer und seiner
genialen Schöpfung näher gefühlt als in
dem Moment, in dem ich mein Neugebore-
nes in Händen halten durfte.

Was sagen andere über mich?

Oh Mutter! (O-Ton meiner beiden Söhne, 18
und 20 Jahre alt)

Bärbele (Auch mit über 50 nennen mich
meine Eltern noch so)

Es Bärbelsche (Eine Adelung, die mir meine
saarländischen Freunde zukommen lassen.
Es Bärbelsche hat ungefähr die Bedeutung
von: DIE Garbo, oder DIE Callas. Zieht aber
auch den Dünkel einer Diva nach sich...)

Das Gedicht vom „Gegenwind“ hat mich sofort angesprungen! Es spricht einfach eine meiner größten „Baustellen“ im Leben an. Ich war all mein Leben ein „mutloser Schisser“. Heute weiß ich, dass das schönste Synonym für „Mut“ das „Gottvertrauen“ ist. Sprichwörtlich kann einen der Mut verlassen, aber Gott weicht nie von meiner Seite.

Meine ganze Leidenschaft ist die Musik. Werner hat mich gefragt, ob es denn vielleicht ein Lied aus meinem Repertoire gäbe, welches ich in Verbindung bringen könnte mit dem Gedicht.

Die Hymne meines Frauenchores ist ein Lied von Konstantin Wecker. Die Worte dazu hat Lothar Zenetti verfasst. Dieser Song ist nicht nur eines meiner Lieblingslieder, sondern war auch Namensgeber für den Chor. Er nennt sich „Courage“ und der Titel des Liedes lautet: „Was keiner wagt“. Das Lied von Konstantin Wecker „Was keiner wagt“ kann auf www.youtube.de angehört werden.

Feierabend

Wenn am Frühlingsabend in meinem Garten
Vögel unermüdlich zwitschern,
voneinander unbeirrt,
fängt es in mir an zu schwingen
mit der Frage,
welches Stück sie wohl gemeinsam singen.

Denn mit ihrem Liebeswerben,
aus Lauten ohne Falsch und Richtig,
besetzen alle eifrig einen weiten Raum
aus Leben kreuz und quer
aus Wind und Stille und bewegtem Licht.

Je mehr ich lausche
in jede Himmelsrichtung,
belebt sich meine müde Seele
in ein Springen ohne Noten
unbekümmert hin und her,
und mit einem Überschlag
zum Mittelpunkt des Lebens,

und mein Stuhl, auf dem ich sitze
mit geschlossenen Kinderaugen,
fängt unbemerkt ganz leise an zu wippen.



Andreas Grossmann

den Kopf gewöhnlich in den Wolken.

Wenn musikalisch zu kompliziert,
ausrasten möglich. Ansonsten die Mühe,
ein guter Mensch zu sein

Was war bisher meine kreativste Leistung?

Dass ich, aus einer Hamburger Kaufmanns-
familie stammend, meine musische Seite
entdeckt und dazu gestanden habe.

Was sagen andere über mich?

“Wenn ich aus dem Ozean an akustischen Gi-
tarreros einen nennen sollte, der es schafft,
mich mit seinem ganz und gar uneitlen Spiel
ganz und gar zu verzaubern, dann würde ich
Andreas Grossmann nennen.” George Leiten-
berger

Dem Gedicht „Feierabend“ habe ich dieses Gitarrenstück in der Form einer italienischen Tarantella des 17.Jh. gewidmet und habe ihm den Namen „Dolce Serata“ gegeben.

Der Leser kann es sich auf www.youtube.de anhören.
(Dolce Serata von Andreas Grossmann)

**In
Watte
gepackt**

Noch nie
Habe ich Schüsse gehört
Die nicht von Jägern waren
Die Hasen jagten

Und
Noch nie
War ich Hase



Monika Heß

berufstätige Mutter, Zeit-Jongleurin,
Verantwortungsträgerin

Was war bisher meine kreativste Leistung?

Mich jeden Tag neu auf die unterschiedlichen Persönlichkeiten meiner Kinder einstellen, ihre Verschiedenheit wahrnehmen, zulassen und darauf eingehen

Was sagen andere über mich?

„Du bist uncool.“, „Manchmal bist du auch cool.“

Es ist meine vertraute Spaziergangsrunde, die Hecken und Büsche kenne ich seit Jahren. Eine alte Dame aus der Nachbarschaft, 87 Jahre, lädt mich ein, mich zu ihr auf die Bank zu setzen. Zusammen schauen wir über das kleine Dorf.

Seit 70 Jahren lebt sie nun hier. Wie jedes Mal erzählt sie nur vom allerersten Jahr. Als die Bomber kamen und sie aus ihrer Flüchtlingsbaracke geflohen sind in die unterirdischen Verstecke in den Weinbergen. Sie zeigt mir die Holztüren, die verwitterten Scheunen, wo sie wenigstens auf Stroh liegen konnten und nicht auf nacktem Beton. Sie zeigt mir die Häuser der Bauern, bei denen man noch nach Brot betteln konnte und bei welchen nicht mehr.

Krieg in diesem friedlichen, freundlichen Dorf? Hier, wo meine Kinder in die Vereine gehen und wo es darum geht, wer wann die Sport-Trikots der Mannschaft wäscht. Wo Muffin-Rezepte getauscht werden und der Kinderchor im Altenheim auftritt.

Das bricht herein in die Idylle, die ich von meinem Heute kenne. Es ist eine umsorgte, behütete Welt - in Watte gepackt.

Was Krieg, Bomben und Schüsse bedeuten, habe ich noch nie erlebt. Es hat kaum jemand von denen erlebt, die hier leben.

Sie hat es erlebt und erzählt es lebendig. Es ist ihr Heute, prägender als all die guten Jahre danach. Lächelnd streichelt sie meinen Hand und möchte mir zum Schluss noch etwas Wichtiges sagen: „Machen Sie jeden Tag in Ihrem Leben zu einem Feiertag!“

Die Sorgen, die vorhin noch in meinem Kopf kreisten, verstummen betreten. Ich bin dankbar, dass diese Frau noch lebt und mir den Wert des normalen Lebens zeigt.

Öffentlicher Schlaf im Zug

Schlafend
Den Blicken
Des anderen
Die Wange hinhalten
Und die Träume

Vertrauen
Dass selbst
Der ärgste Feind
Dich weckt
Wenn er dich töten will



Gofi Müller

schreibt, malt und
musiziert
und liebt den
SV Werder Bremen

Was war bisher meine kreativste Leistung?

Die Erziehung meiner Söhne und das tägliche Zusammenleben mit meiner Familie. Es ist sehr schön, aber fordert wirklich alles

Was sagen andere über mich?

Man sagt, ich sei kreativ und hätte interessante Gedanken. Es ist nicht immer klar, ob das als Kompliment gemeint ist.

Mir gefällt dieses Gedicht, weil es kurz ist. Nicht, dass ich Gedichte nicht mag, im Gegenteil! Aber es sind gerade die kurzen, bei denen es wirklich auf jedes Wort ankommt. Und das ist bei diesem hier der Fall. Gerade weil es eine eigentlich banale Alltagssituation beschreibt. Aber das Banale, Alltägliche verweist oft auf die großen Fragen des Lebens.

Diese Szene stellt die Frage: Kann ich dem unbekanntem Anderen wirklich vertrauen? Und was wenn nicht? In unseren Tagen ist das eine berechtigte Frage. Viele Menschen stellen sie sich zurzeit und reagieren mit Angst und Abschottung gegenüber Fremden.

Das Gedicht zeigt aber einen anderen Weg auf. Es erinnert an das Jesus-Wort: ‚Wenn dich jemand auf die rechte Wange schlägt ...‘ und es vollendet den Satz mit: ‚dann halte ihm auch deine Träume hin‘. Das finde ich stark. Jemandem seine Träume zu präsentieren, braucht genauso viel Mut, wie jemandem seine Wange hinzuhalten.

Der Schläfer vertraut darauf, dass ihn selbst der ärgste Feind aufweckt. Klar, das ist lustig, denn er hat in Wirklichkeit nur eine große Angst: dass er verschläft und seinen Bahnhof verpasst.



Aber das ist auch sehr tiefgehend, denn die Begegnung mit unseren Feinden konfrontiert uns vielleicht wirklich manchmal mehr mit uns selbst als die mit unseren Freunden. Sie bietet eine Chance zum Aufwachen, zum genauer Hinsehen, zum uns selbst besser Wahrnehmen. Aber nur, wenn wir nicht zuschlagen, sondern unsere Wange und unsere Träume hinhalten.

A

u

t

O

didakt

Das Leben kippte einen Haufen Wörter
Vor meinen Füßen aus
Kopfüber sprang ich hinein
Und lernte alleine
Mit rotem Kopf nicht zu ertrinken
Die verschluckten Buchstaben
Spucke ich jetzt
Mit großen Augen
Hinter vorgehaltener Hand aus
Sie fallen als kleine Spiegel ins Sonnenlicht



Werner May

Im kreativen Ruhestand als Ehemann, Vater, Opa, Autor, Netzwerker, Staunender

Meine bisher kreativste Leistung:

„Geniale Geschenkideen für Jedermann“: In diesem Buch habe ich meine Kreativität einfach mal laufen lassen, bzw. im Schenken dieser Ideen.

Was sagen andere über mich?

Wir hören dir bei deinen Seminaren gerne zu.

2001 kam ich von einer Seminarreise aus Hamburg zurück, in der Tasche mein erstes Gedicht. Es war mir völlig unvorbereitet in einem ruhigen Augenblick zu gefallen. Und es öffnete einen Raum, der von da an zu meinem Leben gehören sollte.

Seit Jahrzehnten hatte ich keine Gedichte mehr gelesen. Vorher gehörte diese auch nicht gerade zu meiner Lieblingslektüre.

Eine Zeit des Staunens begann, was sich damit ganz anders als mit üblichen Worten ausdrücken lässt, aber vor allem bin ich über einzelne Sätze fasziniert, die einem ab und zu einfach so zufallen, wie z.B. „Ich bin gerne einer von vielen“.

Insgesamt habe ich von mir nicht den Eindruck, ein Sprachkünstler zu sein, wenn ich meine anderen Publikationen anschau. Es ist mir klar, dass ich als Lyriker nicht in der Bundesliga spiele, aber manchmal würde mir dort mit manchen Formulierungen sogar ein Tor gelingen.

Und wie man so schön sagt, dabei sein ist alles, nicht unbedingt das Gewinnen.

Bescheidenheit beiseite, ich freue mich sehr, mit meinen Gedichten meinen Gott ehren zu können und bestimmte Glaubens- und Lebenserfahrungen besser mitteilen zu können als mit alltäglichen Worten.



Thomas Pfeufer
Manager
Experimentelle Malerei
Innovation

7

„Lyrik des Alltags! Wer wollte sich da nicht lesend einklinken in die Gedanken des Autors, sowie die der je eigenen Beiträge seiner Freunde?

Wer wollte nicht dazugehören und sich lesend inspirieren lassen von dieser Clique begabter, lebensfroher, nachdenklicher Zeitgenossen, um dann auch den eigenen Alltag dessen verborgene Poesie abzugewinnen?“

Hanne Baar, Psychologin und Autorin

Nur ein Lyrikband? Nein.

Ein Andachtsbuch? Ja, auch, aber mehr.

**Ein Zeichen von freundschaftlicher Verbundenheit?
Ja, aber noch mehr.**

**Eine Entdeckungsreise?
Ja, Volltreffer – aber wohin?**

In die Breite, Länge, Höhe und Tiefe unseres Lebens.